

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 7 (1931)  
**Heft:** 34

**Artikel:** Die Brautwerbung  
**Autor:** Bonfol, René  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-753046>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# DIE BRAUTWERBUNG

HUMORESKE VON RENÉ BONFOL • DEUTSCH VON H. ANDERES

Von meinem Freund «Knebelbein», der seine Ferien im kleinen Städtchen X... einem Wasserkurort, verbrachte, erhielt ich ganz unerwartet einen von Enthusiasmus strotzenden Expreßbrief, der mir sein angebornes, überschwängliches Wesen wieder einmal in vollem Umfange bestätigte:

«Mein Lieber!

Ich habe die Schwesterseele gefunden, ich habe sie gefunden im Moment, als ich ein Glas salziges, bitteres Mineralwasser hinunterwürgte! Verstehe mich recht, ein anbetungswürdiges, junges Mädchen, reizend, entzückend, reserviert, schüchtern. ... In Wirklichkeit habe ich den Engel nur drei- oder viermal gesehen, wir haben noch kaum zehn Worte miteinander gesprochen, aber — sie liebt mich! ich bin sicher, ganz sicher! Sie muß meine Frau werden, hörst Du? ... Schon in der nächsten Stunde werde ich um die Hand des entzückenden Wesens anhalten! Wenn man nur um Fingerbreite vom größten Glück entfernt ist, muß man es sich nicht entgehen lassen! Du begreifst? Zugreifen, zugreifen muß man, zugreifen! Die wird mir kein anderer wegschnappen! In wenigen Tagen schon begrüßt Dich ein glückstrahlender Bräutigam mit seiner nicht weniger glücklichen Braut ...

Dein alter, treuer

Ignaz Knebelbein.»

Der glückliche Bräutigam erschien wirklich acht Tage später, jedoch ohne Braut, im Rahmen meiner Wohnzimmertüre. Tatsächlich und fast selbstverständlich war ich auf eine Explosion übertriebener Schwärmerei, auf exaltierte Lobeshymnen zu Ehren der Geliebten, der engelhaft-schönen Freundin, der Schwesterseele vorbereitet. Statt dessen las ich auf dem sonst allzeit zum Lachen bereiten Gesicht einen

Ausdruck völliger Verzweiflung und Vernichtung. Langsam schwankte er gegen den in der Nähe stehenden Brokathocker und ließ sich, vollends «flügel-lahm», in diesen hineinplumpsen! Seine ganze Persönlichkeit verriet nichts als Trostlosigkeit, Entmutigung, Lebensüberdruß und Degout. Hier saß der Mann unbeweglich, scheinbar untröstlich, und doch konnte ich, seine runderlichen Körperformen und das blühende Gesicht examinierend, ein ironisches Lächeln unmöglich ganz unterdrücken. Daraufhin warf er mir aber den erzürnten Blick eines Kindes zu, dem man das Spiel verdorben hat und sich darüber belustigt.

«Und die Heirat?» wagte ich nach längerem Schweigen zu fragen. Langsam zog er die müden Achseln hoch und ließ sie mit dumpfem, hohlem Stöhnen niedersinken. So saß der anscheinend unglückliche Freiersmann ähnlich dem eingeschlafenen Greise auf dem Hausdach.

«So sprich doch endlich, sprich, was ist geschehen?»

Einige Augenblicke noch verharrte Ignaz wie eine Bildsäule. Die Augen hartnäckig auf seine Lackschuhschulspitzen gerichtet, glotzte er dahin, als ob er an diesem Punkt die Lösung der sieben Welträtsel erblickte. Plötzlich gab er sich einen gewaltigen Ruck; aus dem schiefverzogenen Mund quoll ein bitterer Wortschwall:

«Meine Heirat? ... Ja, meine Heirat, ach ja, sprechen wir von meiner Heirat ... sie ist gut, meine Heirat ... Dummkopf ... dreifacher Esel, ich Tölpel und fünffaches Truthuhn ... ich habe mich blamiert, lächerlich gemacht ... lächerlich gemacht bis auf die Haut, sage ich dir! Und doch — liebe ich sie weiter ... ja, weiter ... doch ist jede Rettung von vorneherein ausgeschlossen!»

«Ja, um aller Heiligen willen, was ist denn pas-

siert? Heraus mit der Sprache! oder willst du mich auch noch zur Verzweiflung bringen? ...

«Ach ... es ist ... ach ... folgende Begebenheit hat sich abgespielt: Seit acht Tagen hatte ich mich am Wasserkurort niedergelassen. Vollständig ruhigen Geistes, jeder Leidenschaft bar, wie dies für einen anständigen Menschen, der für seine Gesundheit besorgt ist, sich ziemt. Eines Tages erblickte ich beim Verlassen der Quelle ein junges Mädchen in Begleitung eines älteren Herrn. Dieser Herr, in korrekter Haltung, das Kinn mit weißem Bockbärtchen geziert, auf dem Kopfe ein weicher, breitrandiger Filzhut, machte mir den Eindruck eines ausge-dienten Kavallerieoffiziers. Er schien mir sehr sympathisch und ehrwürdig, lange besah ich mir ihn zwar nicht, vielmehr hefteten sich meine scharfen, fast an Frechheit grenzenden Blicke unwiderstehlich auf das bildhübsche Mädchen. Man hätte ja auch jeden ästhetischen Sinns entbehren müssen, um es nicht anzusehen, besser ausgedrückt, zu bewundern. Blond, das Gesicht wie Milch und Blut, einfach blendend schön. Große, traumhafte Augen, aus denen alle hehren Empfindungen und Geminnungen sprachen, die wir bei einem weiblichen Wesen zu entdecken glauben, wenn es uns zu interessieren beginnt. Einen Mund, dessen Erinnerung mich Tag und Nacht verfolgt, kleine Hände, kleine Füße, majestätischer Gang ... Elegant? ... und wie! diskret, ohne jede Auffälligkeit! Ihre ganze Persönlichkeit barg etwas so Bestrickendes und Einnehmendes, daß ich vom ersten Augenblick an von all den Vorzügen dieses Engelsbildes buchstäblich hingerissen war ... Unsere Blicke begegneten sich; ich glaubte in denselben das zu lesen, was uns bei einer Frau angenehm erscheint, in die wir sterblich verliebt sind. Dann die erste Begegnung! War ich zu einfältig? Auf alle Fälle benahm ich mich aufrichtig verliebt

## DER NEUE LIPPENSTIFT "UNNACHAHMBAR" Lenthéric

Der „unnachahmbare“ Lippenstift LENTHERIC wird Sie freudig überraschen durch seine Halbbartigkeit, seine natürliche Farbe, seinen Geschmack und sein Parfum.  
Preis Fr. 7.—



Fr. 2.50

hält vom Erwachen bis zum nächsten Morgen volle 24 Stunden.  
beim Tee, beim Mittag- und Abendessen, im Schlaf

Erhältlich in allen Coiffeur-Geschäften und Parfümerien.  
Generalvertreter: Athanor, Genf

KAUFE AUS DEINER ZEITUNG UND  
DU KAUFST GUT!

Prima

1FR. PER PAKET MILD FEIN

EICHENBERGER & ERISMANN  
BEINWIL AM SEE

Freika  
Wizara  
Bandagen

sind das Ergebnis vieljähriger Erfahrung, das beste Mittel gegen Senk-, Knic- und Spreizfuß. Verlangen Sie überall ausdrücklich die Weltmarke FREIKA-WIZARD.  
Verkaufstellennachweis durch Frei & Kasser, A.-G., Zürich.  
Hyspa Stand Nr. 51, Halle VIII, neben Bally-Schuh-Pavillon.

Der Kräftespender  
für Magen, Darm,  
Blut und Nerven ist

Elchina

Originalpack. 3.75, sehr  
vorteilhaft Orig.-Doppel-  
pack. 6.25 f. d. Apotheke.

Sie und Ihr Kind...

haben sich vor allem vor den ultra-violetten Strahlen der Sonne in acht zu nehmen, denn sie allein verursachen die so schädliche, schmerzhafte und entstellende Versenkung der Haut. Deshalb brauchen Sie aber der regelmäßigen schönen Bräunung durch Solsana-Crème umgeben Ihre Haut gleichsam mit einem hauchdünnen Panzer, der diese verhindert — dank doch den Brand zusammensetzung seiner einzigartigen Zusammensetzung „Bamur“ und ein Naturstoff, der die ultra-violetten Strahlen verteilt.

die gute  
SOLSANA-CRÈME  
gegen Sonnenbrand

Fr. 1.50

ebenso wichtig  
wie Trank u. Proviant!



und . . . War die Liebesflamme entfacht? Nicht ganz, aber süße, unermeßlich köstliche Empfindungen rieselten durch meinen Körper und versetzten mich in seliges Träumen und Sinnen, aus denen sehn-suchtsheiß der Wunsch an ein Wiedersehen mit der schönen Unbekannten emporstieg. Und welch unbeschreibliches Glück! Am nächsten Morgen sah ich sie wieder in Begleitung des nämlichen Herrn, welcher sich zärtlich gegen sie hinneigte und mit väterlicher Zuverlässigkeit überschüttete. Ich sandte ihr einen warmen, vielsagenden Blick entgegen, sie replizierte mit einem derjenigen Blicke, die bis auf den Grund der Seele dringen.

Wie sollte ich sie sprechen, ihr meine Gefühle für sie kundgeben? Ich besann mich, aber ich kannte niemand, der mich auf irgendeine Weise mit der Familie in Verbindung setzen konnte. Mehrere Tage nacheinander trafen wir uns glücklicherweise auf demselben Wege, an derselben Stelle, aber leider fand sich kein Mittel zur unauffälligen Annäherung, ich war restlos auf meine unzweideutige Augensprache angewiesen. Und — sie hatte mich verstanden! Ich taumelte vor Glück, ich wollte die ganze Welt umarmen und an mich pressen! Nun aber umklammerte mich das Gespenst einer wie angeworfenen Angst, sie könnte plötzlich das Städtchen verlassen und mich aus den Augen verlieren. Alles, was ich wußte, war, daß sie in einer reizenden kleinen Villa nächst der Heilquelle wohnte, in die ich sie eines Tages mit erleichtertem Herzen verschwinden sah. Ich meditierte über ein Verständigungsmittel, als der blinde Zufall mir in meiner Herzensnot zu Hilfe kam. Am folgenden Morgen, als ich mein vorgeschriebenes Glas Mineralwasser schlürfte, sah ich sie, diesmal allein, neben mir stehen! Sollte ich dieses unerwartete Glück, sie zu sprechen, ihr meine grenzenlose Liebe zu gestehen, wie ein Tor vorübergehen lassen? Ich nahm alle noch vorhandene Geistesgegenwart und meinen Mut zusammen, wandte mich gegen die bezaubernde Schönheit und sagte:

«Fräulein, ich habe Ihnen eine wichtige Mit- teilung zu machen!»

Ein Lächeln entglitt den feingeschwungenen, natürlich roten Lippen, ein herzliches Lächeln, in dem nicht die leiseste Spur von Ironie lag. Mit der schüchternen Kühnheit eines Elementarschülers flötete ich weiter, ohne ihr Zeit zum Sprechen zu lassen: «Fräulein, ich liebe Sie. . . seit ich Sie zum erstenmal gesehen habe, liebe ich Sie! Geben Sie mir bitte Gelegenheit, um mich länger mit Ihnen zu unterhalten. Meine Absichten sind ehrlich, reell, ich



**Unpolitischer Zwischenfall in Berlin.**

Ein Bienenschwarm hat sich mitten in Berlin auf einem Schokoladen- automaten niedergelassen. Verkehrsstockung! Postboten und Lauf- jungen bleiben stehen! Die Feuerwehr kommt! Mit Tarnkappe, Kiste und Handfeger wird vor allem die Königin eingefangen, dann kommen die andern Bienen von selber nach, der Automat wird frei und wer noch 10 Pfennige übrig hat, kann sie nun einwerfen

besitze eine angesehene und einträgliche Stellung. Ich glaube zu bemerken, daß ich Ihnen nicht ganz gleichgültig bin; ich habe auch die feste Ueber- zeugung, Ihnen Ihr ersehntes Glück bieten zu können!»

Sie antwortete mir in auserlesenem Tone und mit lebenswürdigem Lächeln:

«Mein Herr, ich habe Sie in der Tat ebenfalls bemerkt, bringen Sie Ihre Wünsche bei meinem Vater an, ich entferne mich nun aber, unsere Unterhaltung

könnte auffallen und Unangenehmes zur Folge haben . . .»

In leichten, eleganten Schritten ging sie davon, ich war vor lauter Glück so rot wie ein frischgebratener Hummer! Noch am gleichen Abend läutete ich mit schlotternden Knien und rasendem Herzklopfen an der Türe der im Barockstil gehaltenen reizenden Villa. Ein Diener empfing mich mit schwungvollem Bückling; nachdem er sich wieder in Normalstellung befand und mich mit einigen seltsamen Blicken musterte, entfernte er sich. Nach wenigen Augenblicken stand auch schon der «pensionierte Hauptmann» vor mir. Mehrere Sekunden war ich in großer Verwir- rung und Verlegenheit, würgte und schluckte das Herzwasser hinunter, dann endlich fand ich das nor- male Stimmvermögen wieder, schlicht und gerade heraus sagte ich:

«Mein verehrter Herr, ich habe die persönliche, überaus große Ehre, Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten!»

Bei diesen Worten fuhr der ziemlich bejahrte Herr Hauptmann auf, wie von einer gereizten Hornisse gestochen.

«Meiner Tochter? . . . meiner Tochter? . . . so viel ich weiß, habe ich keine Tochter! . . .»

Dabei vibrierten seine Nasenflügel, die Ohren be- wegten sich wie die Arme einer vom Sturm antrie- benen Windmühle, und mit den Händen segelte er in der Atmosphäre herum wie ein Besessener! Und ich? . . . ich machte eine Fratze wie ein nackter Rabe, dem ein fetter Engerling aus dem Schnabel entglitten ist. Ich muß in meinem ganzen Leben wohl nie so dumm in die Welt hineingesehen haben! Sollte ich verschwinden? Nein! nur jetzt nicht den Mut ver- lieren und vor allem nicht vor einem Kavallerie- hauptmann! Schließlich stammelte ich:

«Gleichwohl, mein Herr! die junge Dame, die bei Ihnen wohnt, die Dame, welche ich schon mehrmals mit Ihnen gesehen habe?»

Wie eine wilde Bestie kam er auf mich zu, grunzte wie ein angeschossenes Wildschwein und zischte, vom Baßton zum Diskant übergehend:

«Die junge Dame, die bei mir wohnen soll? . . . wie? . . . was? . . . die junge Dame, die . . . zum Teufel! was soll das heißen? . . . das ist doch meine mir gesetzlich angetraute Frau! Sie . . . mein Herr! . . . meine Frau! . . .»

Freund Knebelbein sank stöhnend, sich krümmend und ächzend noch tiefer in den weichen Hocker. Einige Minuten herrschte Stillschweigen wie in einer sibirischen Winterlandschaft. Unterdessen suchte ich nach der Kognakflasche . . .



**Erhitzt**

und leicht bekleidet setzen Sie sich. Eine Erkältung ist oft die Folge. Nehmen Sie dann rechtzeitig Aspirin-Tabletten.



**ASPIRIN**  
einzig in der Welt

Preis für die Glasröhre Frs. 2.— Nur in Apotheken.



Verbringen Sie Ihre Ferien im sonnigen Tessin. Dürfen wir Ihnen den ausführlichen Prospekt zusenden?

**Pension Lotos  
Monti-Locarno**

**Solbad Hotel Storchen, Rheinfelden**

Komfort. Fließendes Wasser, warm und kalt, Lift; Etagenbäder; schöner Park am Rhein; Pensionspreis Fr. 9.— bis Fr. 10.50. Verlangen Sie Prospekte. Tel. 171. G. Hurl.



SCHWANE AM HALLWILER SEE

Wie diese Schwäne ihre Brut beschützen, so wachen kundige Hände über die Herstellung einer stets guten Qualität der bekannten

**Hallwiler Forellen**

10 CTS.

CIGARRENFABRIK M. G. BAUR  
BEINWIL AM SEE. GEGR. 1860

SUP 15 CTS.



**Perlweisse**

Montag Dienstag Mittwoch  
3 Nuancen weisser

**Zähne im Nu**

**KOLYNOS** macht die Zähne in kürzester Zeit weiß, da es die hässlichen gelben Flecker, die fermentierenden Speisereste und den Belag entfernt. Sein antiseptischer reinigender Schaum reicht in alle Zwischenräume und Furchen und zerstört die gefährlichen Zahnbazillen, welche den Verfall der Zähne verursachen.

Falls Sie perlweisse, gesunde Zähne wünschen, fangen Sie an, **KOLYNOS** zu gebrauchen. Sie werden den Unterschied in drei Tagen sehen. 1 cm auf einer trockenen Bürste genügt.

Eine Doppelröhre ist ökonomischer  
Generalvertretung für die Schweiz  
DOETSCH, GREYER & CIE. A. G., BASEL

